

Der Ruf nach G9 ist ein Ruf nach Qualität und Fairness

Prof. Dr.-Ing. Erwin Zehe¹⁾ und Anja Plesch-Krubner²⁾

¹⁾ *Diplom Physiker und Professor für Hydrologie,* ²⁾ *Ärztin und gemeinsam mit Corinna Fellner Initiatorin der Initiative G9 jetzt BW (openpetition.de/lq9jetztbw)*

Gegenwärtig streiten viele besorgte Eltern im „Ländle“ im Rahmen einer Online-Petition für die Wiedereinführung von G9, also des 13. Schuljahres an unseren Gymnasien. Im Kern plädiert diese Initiative für mehr Qualität und Fairness im Bildungssystem – offensichtlich gibt es in allen gesellschaftlichen Gruppen eine große Unzufriedenheit mit dem Status Quo. Wir möchten in diesem Zusammenhang niemanden unter Druck setzen, sondern nur auf die aktuelle Debatte hinweisen, so dass Sie frei entscheiden können, ob Sie diese Bewegung durch Ihre Stimme unterstützen – zusammen mit mehr als 34 000 besorgten Bürgerinnen und Bürgern – und ob Sie Kollegen*), Freunde oder Bekannte auf diese Initiative hinweisen.

Die geäußerten Bedenken der Eltern wurden übrigens durch unsere Kultusministerin, Frau Dr. Eisenmann, als „gefühlte Wahrheit“, also „als nicht der Realität entsprechend“, bezeichnet. Diese Einschätzung zeigt, wie sehr die Wahrnehmung der Wirklichkeit von der jeweiligen Perspektive abhängt. Von außen betrachtet, mag Hänsel und Gretel das Pfefferkuchenhaus als die Erfüllung all ihrer Wünsche erscheinen. Die Innenansicht offenbart es jedoch als ein Trugbild, mit dem die Hexe die Kinder in die Knechtschaft und beinahe ins Verderben lockt. Genauso mag das gegenwärtige Bildungssystem dem Kultusministerium funktionell erscheinen. Tatsächlich hat der Wegfall des 13. Schuljahres vor allem zu mehr Druck im schulischen Alltag geführt; und leider führt dieser gesteigerte Druck nicht zu mehr, sondern zu weniger Qualität.



Wenn man einen Kuchen nicht 90, sondern nur 80 Minuten backen möchte, muss das Rezept weniger reichhaltig sein, sonst gerät der Kuchen nicht wohl. Die amerikanische High School, ein Vorbild für G8, dauert bekanntlich nur 8 Jahre. Allerdings folgt darauf an mehr als 2000 amerikanischen Universitäten ein 4 Jahre dauerndes Bachelorstudium; dessen erstes Jahr ist stark verschult und war zur Schulzeit des Erstautors (1973 – 1986) inhaltlich nahe am 13. Schuljahr. Die „Backzeit“ bis zum Beginn des Masterstudiums beträgt in den USA somit 16 Jahre; bei uns ist sie hingegen ein ganzes Jahr kürzer – 12 Jahre bis zum Abitur und 3 Jahre Bachelorstudium.

Um im Bild des Kuchenbackens zu bleiben, erinnert die gegenwärtige Situation an den Versuch, den gleichen Kuchen in verkürzter Zeit bei höherer Temperatur zu backen. Der Kuchen wird dadurch, wie jeder weiß, weder schneller fertig noch wird er besser, er wird schwarz und bitter. Genauso bitter führt G8 zu wachsender Ungleichheit im Bildungssystem: Es mindert die Chancen unserer Studierenden, auch im internationalen Vergleich, es raubt unseren Kindern die notwendige Reifezeit und nimmt ihnen die Freiräume für notwendige außerschulische Erfahrungen.

Im Folgenden möchten wir diese Thesen ausführen und belegen:

G8 führt durch die höhere Lerndichte nachweislich zu deutlich weniger Chancengleichheit. Dies geht klar aus einer aktuellen Studie des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) hervor. Wenn das Kind ins Schlingern kommt und die Eltern nicht helfen können, entweder durch fehlenden akademischen Hintergrund oder fehlendes Geld für die Nachhilfe, dann geht es eben runter vom Gymnasium. So wäre das auch für den Erstautor dieses Manifests gewesen. Dessen Vater (geb. 1926) ging trotz Gymnasialempfehlung auf die Volksschule – weil den Großeltern das Schulgeld fehlte. Der Erstautor durfte 1977 aufs Gymnasium; das Schulgeld war Geschichte. Aber er musste es ohne Hilfe schaffen, denn die Eltern hatten als Fliesenleger und Hausfrau weder einen akademischen Bildungshintergrund noch das Geld für Nachhilfe. Der Zugang zur Universität darf weder direkt noch indirekt vom Geldbeutel oder dem Bildungshintergrund des Elternhauses abhängen. Dies käme nicht nur einer sozial- und bildungspolitischen Rolle rückwärts gleich – es kann auch nicht im Sinne einer Gesellschaft sein, deren Erfolg im Wesentlichen auf ihrem Know-how beruht.

Chancengleichheit bedeutet allerdings nicht Gleichmacherei. Chancengleichheit bedeutet, dass es für jedes Kind eine Schulform gibt, in der es gemäß seiner Talente gefördert wird und dass **Absolventen dieser Schulform berufliche Perspektiven haben, in denen sie ihre Talente und Begabungen frei von existentiellen Sorgen nutzen können.** Der enorme Druck auf die Gymnasien (50% aller Grundschulabsolventen gehen laut eines Artikels in „Die Zeit“ vom 24.01.2019 aufs Gymnasium) spiegelt sicher auch den Mangel beruflicher Perspektiven für Realschulabsolventen wider. Muss eine (Bank-)Kauffrau wirklich Shakespeare im englischen Original gelesen haben und einen Induktionsbeweis führen können? Oder reicht vielleicht doch ein Realschulabschluss für den Beginn einer entsprechenden Ausbildung aus? Soll sich ein Kind, das Tierpflegerin oder Arzthelferin werden möchte, wirklich durch das Gymnasium quälen, nur weil sogar in diesen Berufen immer öfter nach dem Abitur gefragt wird? Akademiker sind weder wichtiger noch besser als Handwerker, Erzieher oder Krankenschwestern. Akademiker sind nur ein wenig anders und sie verdienen in sehr vielen Fällen deutlich weniger, als man glauben mag. Die Gymnasien und die Hochschulen sollen allen offen stehen, aber der Besuch sollte aus den richtigen Gründen erfolgen, sonst wird er zur Qual. Hier sind nicht nur die Politik und die Wirtschaft, sondern die ganze Gesellschaft gefordert: Wir alle müssen Schluss machen mit falschem Statusdenken und Dünkel und den Wert aller Talente und Berufe gleichermaßen achten!

Die allgemeine Hochschulreife macht heute nicht mehr reif für den Hochschulbesuch. „Im 13. Schuljahr habe ich die Früchte meiner Arbeit aufgehen sehen“ – dies sagte uns vor kurzem ein Studiendirektor. Die Klassenstufe 13 war auch für beide Autoren persönlich das beste Jahr am Gymnasium. Man fühlte, wie man nun langsam „Herrin/Herr der Dinge“ wurde, **selbstständig denken lernte und Kritikfähigkeit entwickelte.** So ging man mit Selbstvertrauen und gelassen zum Physikstudium und Medizinstudium an die Universität. **G8 nimmt den Schülern dieses entscheidende Jahr im Reifeprozess. Das 13. Schuljahr fehlt insbesondere den Studierenden der MINT-Fächer!** Um den Stoff zumindest teilweise nachzuholen und zu üben, wurde kurz nach der Einführung von G8 auch das MINT-Kolleg in Baden-Württemberg gestartet. Statt vor dem Studium noch einmal durchzuatmen und den Horizont zu erweitern, büffeln die Studienanfänger im Sommer vor Studienbeginn bis zu 2 Monate lang intensiv Mathematik und Physik. Den Lern- und Reifeprozess, den die Schüler früher in der 13. Klasse erfahren haben, holt man so nicht nach! In geradezu logischer Konsequenz hat die Hochschule Pforzheim im Jahr 2017 ein einsemestriges Vorstudium „Katapult“ eingeführt, um Abiturienten ausreichend auf das Studium vorzubereiten.

Dieser, aus Sicht der Studienanfänger sicherlich lobenswerte Schritt belegt unzweifelhaft, dass die allgemeine Hochschulreife gegenwärtig einen Gutteil der Schüler nicht mehr reif für ein Hochschulstudium macht. **Wo liegt bitte der Sinn der Schulzeitverkürzung, wenn diese Zeit dann an der Hochschule doch nachgeholt werden muss?**

Unser Bildungssystem glich lange einem gut durchdachten Gebäude. Mittlerweile hat man das mittlere Geschoss verändert, ohne auf die Statik des Ganzen zu achten. Weil das Hochschulstudium im Rahmen des Bologna-Prozesses unabhängig von den Gymnasien reformiert wurde, fehlt unseren Studierenden im internationalen Vergleich ein ganzes Jahr Ausbildung bis zum Beginn des Masterstudiums. Der Erstautor des Manifests hat 2006 an der Universität Potsdam an der Umstellung des Studiengangs „Geoökologie“ mitgearbeitet. Dabei wurde die Idee eines 4 Jahre dauernden Bachelorstudiums ganz einfach deswegen verworfen, weil es an deutschen Gymnasien ja die 13. Klasse gab. Mittlerweile ist die 13. Klasse Geschichte – der Kuchen ist aber, wie oben ausgeführt, nach 12 Jahren noch nicht „reif“ für die Universität. Dafür sind die Lerndichte und der Stresspegel enorm gestiegen.

Schüler und junge Talente wollen und sollen gefordert sein – Überforderung ruiniert allerdings jedes Talent und führt zu Resignation. Ein Gymnasialbesuch bedeutet heute, bereits in der Mittelstufe eine 40-Stunden-Woche zu haben. G8 überfordert daher ohne Not viele Gymnasiasten und Bologna überfordert ohne Not viele Studierende. Eine zu hohe Lernintensität und zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit führen zu sogenanntem „Bulimie-Lernen“ – Wissen rein, Wissen raus. Dabei bleibt nicht viel hängen und insbesondere das Lernen im Zusammenhang geht verloren. Die Folge ist Frust – teilweise gibt es bereits Studierende mit „Burn-out-Syndrom“. „Was brauche ich noch – ah ja, Modul 8E“ – so planen Studierende ihr Studium heute, Interesse spielt dabei leider oft nur noch eine kleine Rolle. Deutsche Studierende waren lange wegen ihrer **Selbstständigkeit** international hoch angesehen. Diese Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu organisieren, selbstständig zu priorisieren, die eigenen Interessen und Stärken zu fördern, geht verloren. Diese Fähigkeit ist aber nicht nur zentral für lebenslanges Lernen – sie ist der Urgrund der Bildung selbst. Last but not least ermöglichten die 13 Schuljahre, trotz der Intensität des Lernens und des hohen Qualitätsanspruchs, vielen Schülern **noch genug zeitlichen Freiraum, um sich außerhalb der Schule, den Wind um die Nase wehen zu lassen.** Vielfältige außerschulische Erfahrungen verändern die Perspektive, und Perspektivwechsel sind entscheidend dafür, dass man lernt, sich selbstständig zu entscheiden. Entscheidungsfreude trägt wesentlich zur Mündigkeit bei. Der mündige Bürger aber trägt die Demokratie.

Am Ende ist es ganz einfach. **Unser Bildungssystem ist ein Ganzes – vom Kindergarten bis zur Universität oder zur Berufsausbildung gehören wir am Anfang zu den „Kleinen“, um am Ende zu den „Großen“ zu zählen.** Man muss sich lange genug groß fühlen dürfen, damit man die Zäsur, sich auf der nächsten Stufe wieder klein zu fühlen, mit Schwung durchleben und die nächste Hürde meistern kann. Das letzte Jahr im Kindergarten, die vierte Klasse in der Grundschule, die 13. Klasse am Gymnasium – das sind die notwendigen Reifezeiten in Kindergarten und Schule. Einen missratenen Kuchen kann man neu backen – die Kindheit und Jugend hat man nur einmal. Reife braucht Zeit und Geduld – unsere Kinder sollten dies wert sein. Es gibt sicher nicht nur einen Weg, um für mehr Qualität und Fairness in unserem Bildungssystem zu sorgen. **Die Rückkehr zu einem qualitativ hochwertigen, zeitgemäß reformierten G9 mit der Möglichkeit eines schnellen G8-Zugs für die Schüler, die es leisten möchten und können, ist aber nicht nur einer der Wege, der dies sicherstellt. Es ist der Weg, der zu unserem bildungskulturellen Hintergrund und zur Struktur unserer Universitäten passt. Die meisten westdeutschen Bundesländer – darunter auch unser Bildungsvorbild Bayern – stellten bereits wieder auf G9 um oder bieten eine freie Wahlmöglichkeit an bzw. sie leiten momentan die Umstellung ein.**

Eine Qualitätsoffensive muss aber auch dazu führen, dass Erzieher, Lehrer und Professoren wieder deutlich mehr Zeit für ihre Kernaufgaben bekommen: für den direkten Kontakt und das Fördern im Kindergarten, für die Vorbereitung des Unterrichts und um Fragen der Schüler zu beantworten, für kontinuierliche Weiterentwicklung einer Lehre, die mit der Forschung Schritt hält und den Studierenden mehr selbstständiges Tun erlaubt. Der Schlüssel dafür liegt nicht nur in zusätzlichem Personal, sondern vor allem auch in einem Paradigmenwechsel in der Verwaltung! Eine Verwaltung sollte Lehrende und Erziehungskräfte in erster Linie unterstützen und ihnen so Zeit für ihre Kernaufgaben verschaffen. Stattdessen werden die Lehrenden und Erzieher mehr und mehr mit administrativen Aufgaben überhäuft. Das vielgelobte finnische Schulsystem ist vielleicht gerade deswegen so erfolgreich, weil es den Lehrern (es sind übrigens immer zwei in der Klasse) genau diese Fokussierung auf den Kern ermöglicht, ihnen sogar einen Arbeitsplatz an der Schule zur Verfügung stellt, der letztlich auch das Anbieten fester Sprechzeiten für Schüler erlaubt.

Bildung ist ein zu wertvolles Gut, als dass sie zum Gegenstand von parteipolitischem Gezänk oder persönlichen Karriereinteressen werden darf: Es gibt weder grüne noch rote noch schwarze, sondern nur gute oder schlechte Bildungspolitik. Daher ist es an der Zeit, dass Lehrer, Eltern, Schüler und Hochschullehrer gemeinsam an der Konzeption eines qualitativ hochwertigen und fairen Bildungssystems arbeiten. Kämpfen Sie mit uns dafür – es geht um Fairness und Qualität im Bildungssystem und es geht um Fürsorge für unsere Kinder.

Karlsruhe, Heidelberg, den 13.02.2019

Prof. Dr.-Ing. Erwin Zehe

Anja Plesch-Krubner

*) Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird hier und im folgenden Text zwar nur die männliche oder weibliche Form genannt, stets aber die weibliche, die männliche und andere Formen gleichermaßen mitgemeint.

Quellenverzeichnis:

- <https://www.openpetition.de/petition/online/g9-jetzt-baden-wuerttemberg>
- <https://www.zew.de/de/presse/pressearchiv/hoehere-lernintensitaet-verringert-chancengerechtigkeit/>
- https://www.internationalstudent.com/study_usa/choosing-the-usa/usa-education-system/undergraduate/

Illustrationen

- Uwe Sperrhacker, Abteilung Werbetechnik, <https://www.abteilung-werbetechnik.com/>

Unserem Plädoyer für G9 – dem "Ruf nach Qualität und Fairness" im Bildungssystem schließen sich an:

Dr. Detlef H. Rost	Prof. für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Philipps-Universität Marburg & Southwest University Chongqing
Prof. Dr. Hubert Sowa	Professor für Kunst und ihre Didaktik, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg,

Dieter Renken	Vorsitzender des Gesamtelternbeirats der Böblinger Schulen
Corinna Fellner	Mitinitiatorin der Elterninitiative G9 jetzt! BW
Prof. Dr. Rainer Dollase, em.	Universität Bielefeld, Abt. Psychologie, AE Psychologie in Bildung und Erziehung
Dr. Andreas Bartels	Sprecher der in Hessen erfolgreich abgeschlossenen Elterninitiative G9-Wahl.de, Gießen
Cord Santelmann	Gymnasiallehrer mit den Fächern Französisch, Spanisch und Geschichte Mitglied im Landesvorstand des Philologenverbands Baden-Württemberg PhV BW
Prof. Dr. Dr. h.c. Ansgar Nünning	Chair of English and American Literary and Cultural Studies Founding Director of the International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC); Giessen
Sven Lichtenauer	Landestrainer Volleyball Baden-Württemberg
Prof. Dr. Wolfgang Wilcke	Prof. für Geomorphologie und Bodenkunde am KIT
Katja Oltmanns	Sprecherin Elterninitiative G9-jetzt! Saarland
Dr. Matthias Burchardt	Bildungsphilosoph, Universität zu Köln
Dr. Klaus Jörg	Karlsruhe, Augenarzt, engagierter Vater zweier Gymnasiakinder
Prof. Dr. Jochen Krautz	Professor für Kunstpädagogik, Bergische Universität Wuppertal
Prof. Olivier Eiff	Prof. für Hydromechanik am KIT
Rainer Bürck	Komponist, Pianist und freischaffender Musiklehrer, Bad Urach
Richard Zöller	Studiendirektor, Mosbach
Hans R. Spielmann	Lehrer i.R.
Prof. apl. Dr. med. Thomas FE Barth	Arzt, Ulm
Dr. Herbert Renz-Polster	Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Vogt
Michaela Seidel	Grundschullehrerin Karlsruhe; engagierte Mutter zweier Gymnasiakinder
Bernd Saur	Ehrevorsitzender des Philologenverbands Baden-Württemberg
Prof. Dr. phil. Ralf Lankau	Grafiker und Professor für Mediengestaltung und -theorie, HS Offenburg
Joachim Baar	Direktor der Jugendmusikschule Südlicher Breisgau, Staufen
Ursel Wirth-Brunner	Rektorin a.D, Diplomsporthelehrerin, Heidelberg
Karin Hechler	Ehem. Schulleiterin Schillerschule, Gymnasium der Stadt Frankfurt am Main